

Synagoge

Augsburg-Kriegshaber



Ehemalige Synagoge Kriegshaber, 2014.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben/Franz Kimmel

Spätestens ab Mitte des 17. Jahrhunderts versammelte sich die jüdische Gemeinde in einem Betraum, der sich wohl schon damals im Haus des Baruch Günzburger (heute Ulmer Straße Nr. 228) befand. Die Gemeinde besaß bereits ein Vorkaufsrecht für dieses Anwesen. 1675 begingen Schüler des Augsburger Jesuitenkollegs nicht näher erläuterte "Exzesse" gegen den Betraum. 1738 erwarb die jüdische Gemeinde das vollständige Obergeschoss von Herzl Günzburger, renovierte den Betsaal, stattete ihn neu aus und feierte 1739 die Einweihung. Zu diesem besonderen Ereignis stifteten Rabbiner Judah Leib und seine Frau Gnendl einen wertvollen Toravorhang aus der Werkstatt des Fürther Goldstickers Elkana Schatz Naumburg (heute The Israel Museum, Jerusalem). 1791 ging das gesamte Anwesen in den Besitz der Gemeinde über.

18. Jahrhundert

Das jüdische Gotteshaus bestand aus einer Rabbinerwohnung und einem Schulraum im Hochparterre sowie dem Betsaal im Obergeschoss. An der Straßenfassade kennzeichnen bis heute fünf lange Fensterbänke den hohen Saal als Sakralraum. Im Osten (Misrach) steht der Toraschrein in einem auskragenden Erker. Ursprünglich betreten Männer und Frauen das Gotteshaus durch separate Eingänge. Der Haupt- bzw. Männereingang führt durch ein Flügelportal mit abgerundeten Tympanon, der ein Fenster mit dem Magen David enthält. Er ist das einzige äußerlich sichtbare jüdische Zeichen an der Kriegshaber Synagoge. Vorbei an einem rechts in die Wand eingelassenen Ritualbecken führten steile Stufen in einen Vorraum und von dort in den Betsaal, der von einem Tonnengewölbe überspannt wurde. Frauen stiegen durch einen seitlichen Eingang (heute der Zugang des Museums) ein Treppenhaus empor, um den Gottesdiensten von einer zweigeschossigen (!) verblendeten Empore aus zu folgen.

19./20. Jahrhundert

Der barocke Sakralbau war 1843 so baufällig geworden, dass er geschlossen werden musste. Da man ihn durch einen größeren, repräsentativen Neubau ersetzen wollte, wurde ein Grundstück gegenüber der bisherigen Synagoge erworben und Johann Moninger (1817?1893), ein Schüler des berühmten Architekten Friedrich von Gärtner mit den Entwürfen beauftragt. Obwohl König Ludwig I. die Baupläne persönlich abgezeichnet hatte, konnte die dramatisch schrumpfende Kultusgemeinde das anspruchsvolle Vorhaben nicht mehr finanzieren. Sie verkaufte daher das Grundstück an die Augsburger Diözese, die bis 1876 eine

monumentale neugotischen Kirche "Zur Heiligsten Dreifaltigkeit" errichtete (für später anfallende Instandsetzungen spendeten auch die jüdischen Kriegshaber).

Anstelle eines Synagogen-Neubaus wollte man nun den Altbau ertüchtigen und gemäß des reformierten Ritus modernisieren. 1862/63 wurde der Vorraum vor dem Betsaal verlängert – die originalen Bodenfließen zeigen noch heute die ursprünglichen Raumverhältnisse an – und ein neues Treppenhaus eingebaut, die zu einer umlaufenden Frauenempore führte. Diese verzichtete auf einen weiteren Sichtschutz und bot auch deutlich mehr Raum. Anstelle der Stehpulte und einer zentralen Bima führte die Gemeinde Subsellen (Sitzbänke) nach christlichem Vorbild ein, die sich nach Osten auf den klassizistischen Toraschrein ausrichteten. Das halbrunde Tonnengewölbe über dem Betsaal wurde nach der Mode der Zeit mit einer historistischen Ornamentik farblich gefasst, wobei warme Erdtöne vorherrschten. Ein Ritualbad befand sich zwei Häuser weiter westlich im Anwesen der Viehhändlerfamilie Dick (Ulmer Str. 222), existierte aber wahrscheinlich schon vor dem Umbau.

Im Jahr 1913 hat man die Synagoge noch einmal kostspielig erneuert, wobei die 1862/63 eingebauten neugotischen Glasfenster durch eine einfache Verglasung ersetzt und elektrische Leitungen verlegt wurden. Kerzenleuchter an der Balustrade der Frauenabteilung sind bis heute im Original erhalten. 1917 wurde die IKG Augsburg nach dem Anschluss der Kriegshaber Gemeinde auch Eigentümerin des Gotteshauses. Weil die überwiegend konservative Kriegshaber Jüdinnen und Juden den liberalen Gottesdiensten in der Augsburger Synagoge mit Orgelmusik nicht folgen wollten, gingen sie auch weiterhin in ihre Synagoge an der Ulmer Straße.

NS-Zeit und Gegenwart

Während der Novemberpogrome 1938 blieb die Synagoge nahezu unversehrt. Vermutlich lag das an den unübersichtlichen Besitzverhältnissen, denn die Wohnbereiche des Hauses hatte man schon zuvor an christliche Bürger verkauft. Deshalb konnte dieser Sakralbau ab Dezember 1938 für Gottesdienste der IKG Augsburg verwendet werden, nachdem die Synagoge in der Augsburger Halderstraße seit der Pogromnacht am 10. November 1938 nicht mehr nutzen durfte. Im Jahr 1939 wurden die verbliebenen Gemeindeglieder in der Wohnung unter dem Betsaal zwangsweise einquartiert und zum Arbeitsdienst gezwungen. Eine historische Fotografie zeigt, dass der Magen David über dem Eingangsportal durch eine Blende abgedeckt wurde.

1945 hat man im Synagogengebäude eine "Fachbildungswerkstätte" für jüdische Auswanderer nach Palästina eingerichtet. Der Betsaal diente jüdischen US-Soldaten für Gottesdienste. 1955 kam das Gebäude nach Abwicklung des Restitutionsverfahrens in den Besitz der Stadt Augsburg. Das Gebäude wurde in den folgenden Jahrzehnten für die Messen griechisch-orthodoxer Christen, später als Lagerhalle genutzt. Seit Ende der 1980er-Jahre gab es Bemühungen, die ehemalige Synagoge, die im Gegensatz zu den meisten anderen jüdischen Gotteshäusern noch über einen Innenraum mit originaler Ausschmückung und Ausstattung, mit Toraschrein und dreiseitiger Frauenempore verfügte, zu restaurieren und einer würdigen Nutzung zuzuführen. Nach einer Sanierung 2011-14 (unter anderem wurde ein Abschnitt der Deckenmalerei rekonstruiert) ist das Gebäude heute eine Zweigstelle des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben. Das Museum bietet einen [virtuellen Rundgang](#) durch die Synagoge an. Vor Ort werden auch Audio Guides gegen eine Gebühr entliehen, die durch das ehemalige Gotteshaus und im Freien durch das jüdische Kriegshaber führen.

(Christine Riedl-Valder / Patrick Charell)



Augsburg-Kriegshaber, ehem. Synagoge in der Ulmer Str. 228, heute Zweigstelle des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Augsburg-Kriegshaber, ehem. Synagoge in der Ulmer Str. 228, heute Zweigstelle des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

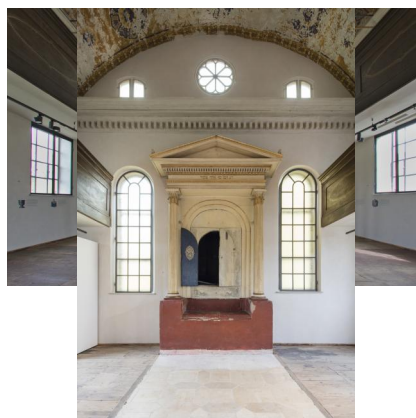
Augsburg-Kriegshaber, ehem. Synagoge in der Ulmer Str. 228, heute Zweigstelle des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell



Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, die leer stehende Synagoge mit abgedecktem Magen David in den frühen 1960ern, Teil einer historischen Freilicht-Galerie (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Augsburg-Kriegshaber, 2014.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben/Franz Kimmel

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Augsburg-Kriegshaber, 2014.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben/Franz Kimmel



Innenansicht der ehemaligen Synagoge Augsburg-Kriegshaber, 2014.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben/Franz Kimmel

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Augsburg-Kriegshaber, 2014.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben/Franz Kimmel

Innenansicht der ehemaligen Synagoge in Augsburg-Kriegshaber.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Innenansicht der ehemaligen Synagoge in Augsburg-Kriegshaber.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der ehemaligen Synagoge in Augsburg-Kriegshaber.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

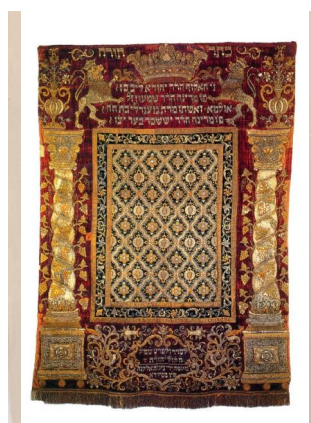
Innenansicht der ehemaligen Synagoge in Augsburg-Kriegshaber.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Innenansicht der ehemaligen Synagoge in Augsburg-Kriegshaber.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der ehemaligen Synagoge in Augsburg-Kriegshaber.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, Blick von der Frauenempore in den Betsaal der ehem. Synagoge während der Sonderausstellung "Transitions" (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

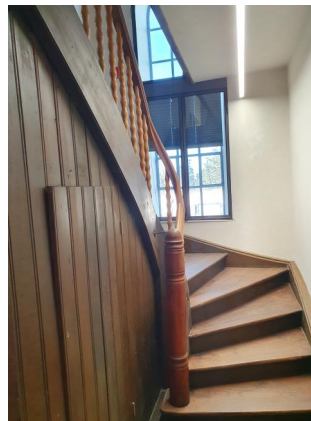


Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, ursprünglicher Männereingang der ehem. Synagoge mit Waschbecken (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, Spendenkasten im Vorraum der ehem. Synagoge (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Parochet aus der Synagoge Kriegshaber. Seidensamt, Gold- und Silberfäden, Elkana Schatz Naumberger], Fürth 1724/5. Hebräische Inschriften weisen darauf hin, dass der Vorhang von Rabbiner Judah Leib und seiner Frau Gnendl gestiftet wurde, außerdem nennen sie den Künstler und das Datum. Schenkung der Familie Moldovan an den US-Amerikanischen Freundeskreis des Israel Museum.
Copyright The Israel Museum, Jerusalem / Foto:

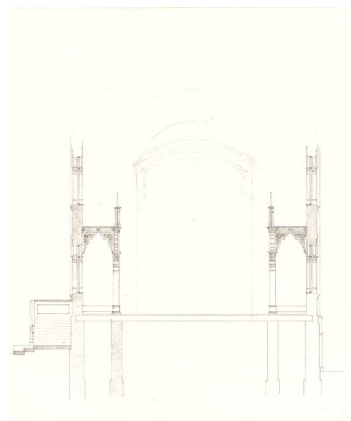




Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, Betsaal der ehem. Synagoge während der Sonderausstellung "Transitions" (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, rekonstruiertes Element des Tonnengewölbes der ehem. Synagoge (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

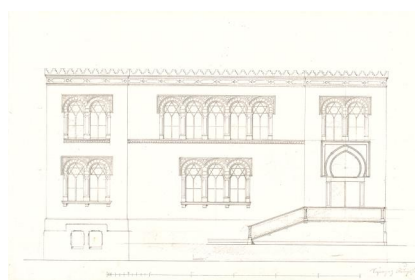
Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, ehem. Synagoge, Aufgang zur Frauenempore (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell



Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, Frauenempore der ehem. Synagoge (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Augsburg-Kriegshaber, Ulmer Straße 228, Frauenempore der ehem. Synagoge (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

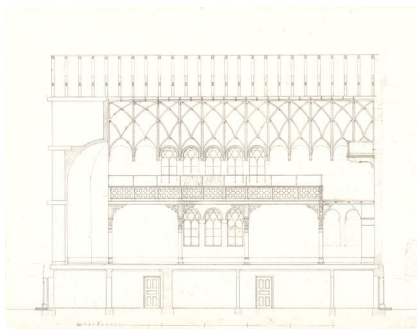
Pläne der Synagoge von Augsburg-Kriegshaber, Johann Moninger, 1846 (Architekturmuseum der TU München moni_j-13(1-8)
Copyright TU München Architekturmuseum



Pläne der Synagoge von Augsburg-Kriegshaber, Johann Moninger, 1846 (Architekturmuseum der TU München moni_j-13(1-8)
Copyright TU München Architekturmuseum

Pläne der Synagoge von Augsburg-Kriegshaber, Johann Moninger, 1846 (Architekturmuseum der TU München moni_j-13(1-8)
Copyright TU München Architekturmuseum

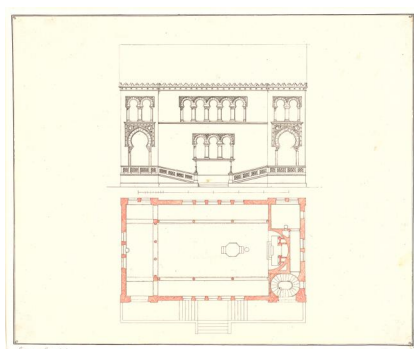
Pläne der Synagoge von Augsburg-Kriegshaber, Johann Moninger, 1846 (Architekturmuseum der TU München moni_j-13(1-8)
Copyright TU München Architekturmuseum



Pläne der Synagoge von Augsburg-Kriegshaber,
Johann Moninger, 1846 (Architekturmuseum der TU
München moni_j-13(1-8)
Copyright TU München Architekturmuseum

Pläne der Synagoge von Augsburg-Kriegshaber,
Johann Moninger, 1846 (Architekturmuseum der TU
München moni_j-13(1-8)
Copyright TU München Architekturmuseum

Pläne der Synagoge von Augsburg-Kriegshaber,
Johann Moninger, 1846 (Architekturmuseum der TU
München moni_j-13(1-8)
Copyright TU München Architekturmuseum



Pläne der Synagoge von Augsburg-Kriegshaber,
Johann Moninger, 1846 (Architekturmuseum der TU
München moni_j-13(1-8)
Copyright TU München Architekturmuseum

Adresse

Ulmer Str. 228, 86156 Augsburg

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Kriegshaber. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg i. Allgäu 2007, S. 494-503.

Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma tovu ... Wie schön sind deine Zelte, Jakob..." Synagogen in Schwaben. München 2014, S. 23-29.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 333-355.

Links / Verweise

<https://jmaugsburg.de/onlineangebote/3d-touren/>

https://www.alemannia-judaica.de/kriegshaber_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=110700&objtyp=bau&top=1>

<https://jmaugsburg.de/museum/wer-wir-sind/geschichte/>

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11210205-5>

